



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Der Nibelungen Not, Nibelungenlied, Völsungensage

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Mythus und Geschichte auf eine unvergleichliche Weise verschmolz, gehört zu den größten der Weltdichtung.

Im 8. Jahrhundert wandern die drei Lieder von Siegfrieds Jugend, Siegfrieds Tod und vom Burgunderuntergang auf der Kulturlinie Rhein-Bayern nach Südost, und ein bayrischer Dichter dieses 8. Jahrhunderts vollzieht die tiefgreifende innere Umwandlung in den Gestalten Kriemhilds und Attilas. In dieser neuen Form rächt nicht mehr Kriemhild ihre Brüder an Attila, sondern ihren Gatten Siegfried an den Brüdern: altgermanische Sippenpflicht wird durch deutsche Gattentreue abgelöst. Um das Jahr 1150 können wir die ersten epischen Formungen des Nibelungenstoffes ansetzen: das ostmärkische Epos „Der Nibelunge Not“, das rheinische Epos von Siegfried — bis dann um 1205 ein bedeutender ostmärkischer Epiker beide Teile mit dem alten Liede von Siegfrieds Jugend zusammenschmilzt im „Nibelungenlied“, der einzig überlieferten deutschen Großformung des großen Sagenstoffes. Rheinlande und Ostmark haben in gemeinsamer Arbeit diesen größten Vorwurf germanischer Heldendichtung ausgeformt; die Rheinlande aber haben alle Grundlagen geschaffen und der fränkische Sänger des 6. Jahrhunderts hat die entscheidende Tat vollführt, indem er Siegfriedmythus und Burgunderuntergang innerlich verband, aus einem universalen Geiste heraus, der zu den kennzeichnendsten Eigenschaften des Frankentums gehört und in dieser frühen, rein germanischen Bekundung sich als ein germanischer Wesenszug, nicht als ererbte römische Eigenschaft erweist. Wie tief die Nibelungendichtung im Herzen des Volkes wurzelte, das bezeugen die mehrfach auftretenden Brunhildensteine, am berühmtesten jenes „Brunhildenbett“ (lectulus Brunihildis) auf dem Gipfel des Feldbergs im Taunus, von dem eine Urkunde des Erzbischofs von Mainz 1043 spricht.

Weitere Teile des Nibelungenzyklus weisen nach dem Rheine. Die in Prosa abgefaßte nordische Völsungensaga erzählt von den Ahnen Siegfrieds, seinem Vater Siegmund und dessen Sohne Sinfjötli, der durch den Haß der Stiefmutter, unter Mitschuld des lässigen Vaters, den Tod erleidet. Die Geschichte weist auf den Burgunderkönig

Siegmond (516—523), der, von seiner zweiten Gattin verhetzt, seinen Sohn Siegerich im Schlafe erdrosseln läßt; Gregor von Tours erzählt den Vorgang mit Einzelheiten, die sich aufs stärkste mit dem Bericht der Völsungensaga berühren. Auch diese fränkisch-burgundische Sage ist im 8. Jahrhundert den Südostweg gezogen: in Freisinger Urkunden um 780—820 begegnen Siegmund und Sinterfizzilo (die deutsche Entsprechung des nordischen Sinfjötli) im Generationenabstande von Vater und Sohn, dazu ein Welisunc (nord. Völsung). Der angelsächsische Beowulf (um 730) wie die nordische Eiriksmal kennen Siegmund und Sinterfizzilo als ständige Kampfgenossen. Auch diese rheinische Sage ist in Gestalt eines uns unbekannten Heldenliedes in alle germanischen Lande ausgeflattert.

Nicht nur die burgundische, auch die eigene fränkische Geschichte ist in Heldenliedern besungen — jenen „leudi“, von denen der galisch-lateinische Dichter Venantius Fortunatus im 6. Jahrhundert spricht. Die „barbara et antiquissima carmina, quibus veterum regum actus et bella canebantur“ (uralte barbarische Lieder, in denen Taten und Kämpfe der früheren Könige besungen wurden), die Karl der Große nach dem berühmten 29. Kapitel von Einhards „Vita Carolis Imperatoris“ aufzeichnen ließ, sind Heldenlieder über die merowingischen und karolingischen Könige der Franken. Der Poeta Saxo, der im 9. Jahrhundert die Berichte Einhards (in der „Vita“ und den Annalen) zu einem lateinischen Distichenepos über Karl bearbeitete, weiß noch ausführlicher zu erzählen, daß diese Lieder die Ahnen und Vorgänger des großen Herrschers priesen:

Pippinos, Carolos, Hludovicos et Theodricos
Et Carlomannos Hlotariosque canunt.

Mit dieser Angabe des Poeta Saxo stimmen andere Berichte und Hinweise klar überein. Gregor von Tours und spätere Geschichtsschreiber wissen von der Brautwerbung des großen Chlodwig in einer Weise zu erzählen, die deutlich auf die Brautfahrt des 12. Jahrhunderts vorausweist und ein altes Lied vermuten läßt. Von Chlotachar II. berichtet das „Liber historiae Francorum“ eine Begebenheit aus dem Jahre 604: wie der fränkische König von einem abgefallenen